

Andreas Futter: Rede zur Einweihung „Zuversicht“
in Heubach am 11. 12. 2009

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir staunen, schmunzeln, erschrecken und verbleiben am Ende doch wieder nur staunend, angesichts dieses waghalsigen Tuns, das uns hier so scheinbar leicht und einfach vor Augen geführt wird.

Dabei ist bei genauer Betrachtung nichts wirklich einfach, sondern eher verwirrend und kompliziert. Vor allem stellen sich viele Fragen. Doch dazu später; zuvor noch einige kurze Notizen zur Entstehung der Plastik.

Ausgangspunkt zu dieser Arbeit war eine etwa 40cm kleine Bronzeplastik. Alle kleinformatigen Plastiken modelliere ich zunächst, am Arbeitstisch sitzend in Wachs. Ich kann sie beliebig in Händen drehen und habe stets die Gesamtheit aller Teile vor Augen.

Bei der Vergrößerung einer Plastik ist die Arbeit eine komplett andere; mit ganzem Körpereinsatz und vielerlei Hilfsmitteln, müssen große Gewichte und Massen gestemmt und bewegt werden.

Die Bronzeplastik selbst hat eine Höhe von 6m und natürlich wäre es sehr schwierig gewesen, diese in einem Stück zu modellieren, so dass ich sie in drei, ebenerdig nebeneinander stehenden Teilen, erarbeitet habe.

Der Arbeitsprozess zog sich etwa über 18 Monate. Was zum einen in der künstlerischen Arbeit der Formsuche lag, denn eine Figur zu vergrößern, bedeutet auch immer deren Neuerfindung. Zum anderen in den vielen notwendigen Arbeitsschritten der Bronze-Gusstechnik, als da sind: die Negativabformung, Gussformherstellung und die endgültige Oberflächenbearbeitung. Zudem war aus statischen Gründen eine sehr aufwändige Innenkonstruktion nötig.

Um die Figuren zu modellieren waren etwa 800kg Tonerde nötig. Die ganze Bronze-Plastik hat ein Gesamtgewicht von ca. 2Tonnen. Mit Gewichten dieser Größenordnung in meinem Atelier umzugehen war neu für mich, daher begann die Arbeit

damit, zu allererst die etwas bedenkliche Unterkonstruktion meines Atelierbodens massiv zu verstärken.

Wenden wir uns nun der Plastik selbst zu: Wir sehen auf einem runden Sockel, fünf kräftige Gestalten zwei Würfel und einen Quader aufeinandergetürmt. Angesichts der Kleidung und der anatomischen Gegebenheiten ist es schwierig diese Figuren genau zu benennen. Nennen wir sie Gestalten, Wichte, Männchen, Menschen; nichts trifft wirklich zu.

Sie sind lediglich menschenähnlich, die Proportionen von Armen, Beinen Kopf und Körper zueinander, entsprechen keiner Verhältnismäßigkeit wie wir sie aus unserem wirklichen Leben kennen. Bezeichnen wir sie daher im Folgenden einfach freundlich und neutral, als fünf Herrschaften. Diese Bronzeplastik ist eine Bildgewordene Momentaufnahme, die Zuspitzung eines kurzen Augenblickes. Und es bietet sich eine ganze Anzahl von Möglichkeiten, sich vorzustellen was geschehen wird, wenn diese Herrschaften in ihrem Tun fortfahren.

Was z.B. passiert wenn der Herr am Boden seine Last nicht mehr zu tragen vermag? Oder der Herr in der Mitte, sitzenderweise an der Würfel-Fläche hinab rutscht? Hals und Beinbruch kann man da nur sagen. Aber möglicherweise bringen die beiden unteren Herrschaften ihre Last doch in irgendeiner Weise in die Waagrechte und wir brauchen uns um den dritten keine Sorgen zu machen. Die beiden oberen allerdings, sind dann immer noch in einer recht prekären Situation.

Und was beabsichtigt der Herr mit Rucksack auf dem Rücken? Plant er etwa eine längere Rast da oben an der Spitze? Oder hat er sich nur verirrt und wollte eigentlich am Rosenstein klettern gehen?

Eines jedenfalls ist ganz offensichtlich: hier ist einer auf den anderen angewiesen; ein koordiniertes Miteinander ist notwendig und das „Aufeinander abstimmen“ hilft allen weiter, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Allerdings schließt sich hier schon die nächste Frage an; was überhaupt ist das Ziel? Gibt es überhaupt eines? Oder wird uns hier lediglich ein akrobatisches Kunststück-

chen vorgeführt?

Oder ist es das Ziel dieser Herrschaften, hier etwas gemeinsam zu erbauen? Einen Turm oder ein Gebäude etwa und das alles unter einer etwas seltsamen Arbeitsmethode? Vielleicht kommen wir weiter, wenn wir dieses Tun im übertragenen, im symbolischen Sinne betrachten. Also ein Sinnbild, aber ein Sinnbild wofür?

Ist es das Bild menschlicher Gesellschaft und deren Hierarchie von Unten und Oben? Oder von Karriere und Aufstiegs-Denken? Oder ist hier der allgemeine Vorwärtsdrang des Menschen dargestellt? Das Suchen und Streben nach dem Neuen, dem Unbekannten, dem Höheren und vermeintlich besseren? Oder verhält sich das alles ganz anders und hier wurde dem schaffigen, schwäbischen Fleiß, ein Denkmal gesetzt? Frei nach dem bekannten Werbeslogan: "Wir können alles, außer hochdeutsch". Oder ist es die Frage des Menschen nach sich selbst? Die Frage nach dem Sinn unseres Handelns und unseres Seins, gar die Frage nach Gott?

Der Mensch hat sich schon immer um Wissen und Erkenntnis bemüht. Je mehr er über Generationen hinweg, davon auch gewinnen mag, bei Fragen nach den letzten Dingen unseres Lebens, hat er keine absolute Gewissheit. Unser Weltbild ist immer auch von Zweifel durchdrungen, es ist nie durchweg gefestigt. Unser Weltbild kann wackeln und es kann ins Wanken geraten. Aber „Halt!“ bevor das nun alles viel zu kompliziert und verwirrend wird, brechen wir hier lieber ab: Es waren dies einige Anregungen zu möglichen Gedanken-Spielen und es gibt noch viele andere.

Ich lege meine Plastiken so an, dass Ihnen, dem Betrachter genügend Raum bleibt sich selbst einzubringen. Wichtig ist mir dabei, die Dinge mit einem gewissen Augenzwinkern zu betrachten. Und das Schöne an der Kunst allgemein ist ja die Tatsache, dass vom Künstler zwar ein Stück des Weges vorgegeben wird, am Ende aber, ein Werk bei jedem Betrachter, je nach individueller Prägung und Herangehensweise, unterschiedliche Gedanken hervorrufen kann. Wir können uns darüber austauschen und erfahren so immer auch etwas über uns selbst und den jeweils anderen. Im Zweifelsfalle aber besinnen wir uns einfach auf

unseren ersten Eindruck: Wir staunen, schmunzeln, erschrecken und verbleiben am Ende doch wieder nur staunend, angesichts dieses waghalsigen Tuns.

Zum Schluss noch einige Worte des Dankes: Mein Dank gilt Herrn Bürgermeister Klaus Maier und den Mitgliedern des Stadtrates, für die einhellige Zustimmung zu diesem Projekt. Ich danke den Mitarbeitern der Verwaltung und des Bauhofes für die engagierte und unkomplizierte Zusammenarbeit. Ich bedanke mich bei **meinem Vater für die Schweißarbeiten**, dem Statiker Günter Reichert und dem Giessformer Johannes Traub. Des Weiteren bei den Firmen Scholz, Kolb, und Traub und vor allem bei den Mitarbeitern der Kunstgießerei Kollinger aus Elchingen. Ein Projekt dieser Art erfordert ebenfalls ein gutes, koordiniertes Miteinander. Man steht vor einer langen Abfolge von Problem-Stellungen, deren Lösungs-Suche und Bewältigung. Unser Tun war sehr zielgerichtet und niemand hat – um im geschaffenen Bild zu sprechen, seinen Würfel oder einen anderen Beteiligten fallen lassen. Dafür nochmals Dank.

Wir leben in einer Zeit die geprägt ist von Massenmedien und Fragen der Globalisierung. Menschen bewegen sich in Stunden und Informationen in Sekunden, rund um den Erdball. In der Folge gleichen sich Kulturen und Lebensformen an. Ich denke im Gegenzug ist es daher wichtig, lokale Eigenheiten auszubauen und zu fördern. Gerade die Kunst und die Skulptur im besonderen, sind ein gutes Mittel, um Orte und Plätze als Lebensraum aufzuwerten, ihnen einen einmaligen Charakter zu verleihen, und damit Identifikation, Wurzeln und Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.

Das gilt nicht nur für jetzt und heute sondern langfristig, denn Kunst lebt über den Augenblick hinaus und ist immer auch ein Geschenk in die Zukunft hinein. In diesem Sinne hoffe ich auf angeregten Austausch und Diskussionen.

Und unseren fünf Herrschaften? Denen wünschen wir abschließend viel Kraft und Energie für ihre künftiges Tun im Postplatz-Kreisel. Ihre Standhaftigkeit wird uns Vorbild sein und der Glaube an das Gelingen ihres und auch unseres eigenen Handelns erfüllt uns mit Zuversicht.